

Musik in Jugendkulturen

Ein Radiofeature im Unterricht produzieren

Anna M. Nonnemann, Siegburg



© Flashpop/DigitalVizion

I/F

Wenn sich Ihre Schüler mit Jugendkulturen als überfachlichen Phänomenen aus Musik, Tanz, Politik, Mode, Film und Literatur auseinandersetzen, werden sie erfahren, dass Musik ein Teil von Kultur und Kultur ein Ausdruck von Weltanschauung ist. Lassen Sie sie Lebensstile und Einstellungen der eigenen Generation und Umgebung ebenso wie die älterer Generationen erkunden. So werden sie - ausgehend von ihren Vorerfahrungen - Verständnis und Offenheit für diese Zusammenhänge entwickeln. Sie lernen Akzeptanz und Toleranz und schärfen damit letztlich das Bewusstsein ihrer eigenen kulturellen Identität. Dass sie am Ende der Einheit zu je einer Jugendkultur ein Radiofeature erstellen werden, wird sie sehr motivieren. Methodisch bietet die Reihe eine reizvolle Abwechslung zum herkömmlichen Lehrgangsprinzip durch die Strukturierung als offener bzw. projektorientierter Unterricht.

Klassenstufe:	8–10
Zeitbedarf:	ca. 14–18 Unterrichtsstunden
Themenaspekte:	Musik in verschiedenen Jugendkulturen – Populäre Musik Kulturelle Kontexte Musikalische Entwicklungen und Stilmerkmale im kulturellen Kontext Radiofeature
Klangbeispiel:	CD 48 zu RAAbits Musik (Februar 2019), Track 12

Vorüberlegungen zum Thema

Die Bedeutung der Musik in Jugendkulturen

„Wir wollen mal was über unsere Musik machen!“ – In dieser Unterrichtsreihe kommen Ihre Schülerinnen und Schüler* endlich dazu! Fachlich und pädagogisch neu aufgestellt werfen Sie gemeinsam einen Blick auf Musik als Bestandteil von Jugendkulturen – gestern und heute. Dies ermöglicht die Erfahrung, dass Musik ein Teil von Kultur und Kultur ein Ausdruck von Weltanschauung ist, beinahe egal, welche Musik man überhaupt betrachtet. Bei der Auseinandersetzung mit Jugendkulturen wird dies besonders augenfällig, auch wenn diese nicht (oder nicht mehr) alle unmittelbar aktuell erlebbar für die Lernenden sind, sondern etwa bereits Jugendkulturen ihrer Eltern oder Großeltern waren. Auch mit dieser kulturellen Verwobenheit auseinanderzusetzen, ermöglicht Verständnis und Offenheit, womöglich Akzeptanz, zumindest Toleranz für die Kultur anderer sowie die Verfeinerung und Reflexion der eigenen kulturellen Identität.

Musik aus Jugendkulturen, selbst älteren, wird deshalb von Schülern mit hohem Interesse entgegengebracht. Der Blick auf Musikstücke als Teil einer Jugendkultur ermöglicht es, von der **Auseinandersetzung mit Popmusik** auf rein stilistische Ebene wegzukommen und die gesellschaftlich-funktionale sowie historische Ebene von vornherein einzubeziehen, was dem Gegenstand „Pop“ im Rahmen des Musikunterrichts an die Seite der dort oft überwiegend thematisierten „abendländischen Kunst“ auch weitaus gerechter werden dürfte. Dabei ist es weniger wichtig, bei weitem viele oder in jedem Fall ganz bestimmte Jugendkulturen zu thematisieren, vielmehr ermöglicht die breite Palette der verfügbaren Teilthemen den Schülern eine Neigungswahl eigenständiges Arbeiten und Recherchieren sowie das gemeinsame Erleben eines **respektvollen Umgangs mit verschiedenen Musikkulturen** unserer Zeit.

* Aus Gründen der besseren Lesebarkeit wird im Folgenden noch die Form „Schüler“ verwendet.

Lehrplan-Aspekte: Musikalische Identität und kulturelle Orientierung

Im Vorwort der Kernlehrpläne des Faches Musik für NRW aus dem Jahr 2011 wird formuliert:

„Musik ist für den Menschen Teil seiner täglichen Erfahrung, ob unbewusst im Hintergrund und eingebunden in seine Alltagshandlungen oder in bewusster und empathischer Hinwendung und Zuhörung. Dabei steht jede Art von Musik unterschiedlicher Zeiten und Kulturen zur Verfügung (...). In der umfassenden Präsenz, Vielgestaltigkeit und Verfügbarkeit von Musik hat das Fach Musik die Aufgabe, den jungen Menschen zu befähigen, seine künstlerisch-musikalische Identität zu finden, sein kreatives und musikalisches Gestaltungspotenzial zu entfalten und **kulturelle Orientierung** zu erlangen.“

Diese Forderungen weisen in dem durchaus berechtigten Schüler-Wunsch zugrunde, wenn diese auch ihre privaten Musik-Konsum-Erfahrungen im Musikunterricht thematisieren möchten, auch wenn Jugendliche dies sicher anders ausdrücken würden. Jeder Musiklehrer und jede Musiklehrerin sollte dieses Anliegen deswegen sehr ernst nehmen, Musikunterricht sollte sich auch mit demselben **Ernst und Anspruch** mit jugendkultureller Musik auseinandersetzen, der auch bei der Beschäftigung mit allen anderen Sorten von Musik erwartet wird.

Der Kernlehrplan reflektiert weiter: „Im Musikunterricht der Sekundarstufe I erwerben die Schüler grundlegende Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, sich in ihren Lebens- und Erfahrungsräumen bewusst auf Musik einzulassen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sie erreichen diese Kompetenzen durch die individuelle Weiterentwicklung ihrer Wahrnehmungs-, Darstellungs- und Ausdrucksfähigkeit, durch den Ausbau ihrer kreativen Potenziale und die Erweiterung ihrer musikbezogenen Kenntnisse.“ Neben „abendländischer Kunstmusik“ wird dabei auch „**Popmusik**“ als wichtiges Inhaltsfeld markiert.

Vorüberlegungen zum Thema

Die Bedeutung der Musik in Jugendkulturen

„Wir wollen mal was über unsere Musik machen!“ – In dieser Unterrichtsreihe kommen Ihre Schülerinnen und Schüler* endlich dazu! Fachlich und pädagogisch neu voll werfen Sie gemeinsam einen Blick auf Musik als Bestandteil von Jugendkulturen – gestern und heute. Dies ermöglicht die Erfahrung, dass Musik ein Teil von Kultur und Kultur Ausdruck von Weltanschauung ist, beinahe egal, welche Musik man überhaupt betrachtet. Bei der Auseinandersetzung mit Jugendkulturen wird dies besonders augenfällig, auch wenn diese nicht (oder nicht mehr) alle unmittelbar aktuell erlebbar für die Lernenden sind, sondern etwa bereits Jugendkulturen ihrer Eltern oder Großeltern waren. Auch mit dieser kulturellen Verwobenheit auseinanderzusetzen, ermöglicht Verständnis und Offenheit, womöglich Akzeptanz, zumindest Toleranz für die Kultur anderer sowie die Verfeinerung und Reflexion der eigenen kulturellen Identität.

Musik aus Jugendkulturen, selbst älteren, wird deshalb von Schülern mit hohem Interesse entgegengebracht. Der Blick auf Musikstücke als Teil einer Jugendkultur ermöglicht es, von der **Auseinandersetzung mit Popmusik** auf rein stilistische Ebene wegzukommen und die gesellschaftlich-funktionale sowie historische Ebene von vornherein einzubeziehen, was dem Gegenstand „Pop“ im Rahmen des Musikunterrichts an die Seite der dort oft überwiegend thematisierten „abendländischen Kunst“ auch weitaus gerechter werden dürfte. Dabei ist es weniger wichtig, besonders viele oder in jedem Fall ganz bestimmte Jugendkulturen zu thematisieren, vielmehr ermöglicht die breite Palette der verfügbaren Teilthemen den Schülern eine Neigungswahl eigenständiges Arbeiten und Recherchieren sowie das gemeinsame Erleben eines **respektvollen Umgangs mit verschiedenen Musikkulturen** unserer Zeit.

* Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im Folgenden noch die Form „Schüler“ verwendet.

Lehrplan-Aspekte: Musikalische Identität und kulturelle Orientierung

Im Vorwort der Kernlehrpläne des Faches Musik für NRW aus dem Jahr 2011 wird formuliert:

„Musik ist für den Menschen Teil seiner täglichen Erfahrung, ob unbewusst im Hintergrund und eingebunden in seine Alltagshandlungen oder in bewusster und empathischer Hinwendung und Zuhörung. Dabei steht jede Art von Musik unterschiedlicher Zeiten und Kulturen zur Verfügung (...). In der umfassenden Präsenz, Vielgestaltigkeit und Verfügbarkeit von Musik hat das Fach Musik die Aufgabe, den jungen Menschen zu befähigen, seine künstlerisch-musikalische Identität zu finden, sein kreatives und musikalisches Gestaltungspotenzial zu entfalten und **kulturelle Orientierung** zu erlangen.“

Diese Forderungen weisen in dem durchaus berechtigten Schüler-Wunsch zugrunde, wenn diese auch ihre privaten Musik-Konsum-Erfahrungen im Musikunterricht thematisieren möchten, auch wenn Jugendliche dies sicher anders ausdrücken würden. Jeder Musiklehrer und jede Musiklehrerin sollte dieses Anliegen deswegen sehr ernst nehmen, Musikunterricht sollte sich auch mit demselben **Ernst und Anspruch** mit jugendkultureller Musik auseinandersetzen, der auch bei der Beschäftigung mit allen anderen Sorten von Musik erwartet wird.

Der Kernlehrplan reflektiert weiter: „Im Musikunterricht der Sekundarstufe I erwerben die Schüler grundlegende Kompetenzen, die es ihnen ermöglichen, sich in ihren Lebens- und Erfahrungsräumen bewusst auf Musik einzulassen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Sie erreichen diese Kompetenzen durch die individuelle Weiterentwicklung ihrer Wahrnehmungs-, Darstellungs- und Ausdrucksfähigkeit, durch den Ausbau ihrer kreativen Potenziale und die Erweiterung ihrer musikbezogenen Kenntnisse.“ Neben „abendländischer Kunstmusik“ wird dabei auch **„Popmusik“ als wichtiges Inhaltsfeld** markiert.

In dieser Reihe liegt der Schwerpunkt im Umgang mit Musik besonders auf „Reflexion“ oder „Nachdenken über Musik“. Die **Kontextualisierung** mit außermusikalischen Elementen, **mit Denkweisen, mit Politik, Mode und Philosophie** und anderen Kulturbereichen ermöglicht eine tief gehende Reflexion der eigenen kulturellen Identität und der anderer Generationen oder Gruppen und bietet einen direkten Zugang zu kultureller Orientierung und ihrem Verständnis. Natürlich werden auch im Bereich der „Rezeption“ bzw. „Anwendung“ viele Kompetenzen geschult, denn auch Höreindrücke, musikalische Stilmerkmale und ihre kulturellen Kontexte werden thematisiert.

Fachliche Hintergrundinformationen

Was verstehen wir unter „Jugendkultur“?

Ob das **Phänomen „Jugendkultur“** schon immer oder erst im 20. Jahrhundert existierte, mag dahingestellt bleiben. War der „Sturm und Drang“ bereits eine Jugendkultur? Oder der Vormärz? Der Expressionismus? Der Begriff selbst wird zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom Reformpädagogen **Gustav Wyneken** (1875–1964) in seinem Buch „Schule und Jugendkultur“ (Jena 1913) geprägt, der seinerzeit in der Jugendbewegung respektive beim **Ersten Freideutschen Jugendtag 1913** auf dem Hohen Meißner eine führende Rolle spielte. Der Zusammenhang mit der Jugendbewegung in Deutschland seit 1875, etwa auch der Bündischen Jugend und der Wandervogelbewegung, zeigt, dass weder die Hitlerjugend noch Jugendkulturen nach 1945 eine Neuerfindung waren.

Die meisten würden als erste musikorientierte Jugendkultur die **Rock-’n’-Roll-Ära der 50er-Jahre** angeben, vielleicht auch die **Swing-Jugend der 30er Jahre**, die im amerikanisch-englischen Lebensstil, vor allem in Swing-Musik und Swing-Tanz, eine von der Gleichschaltung des Nationalsozialismus unabhängige Ausdrucksmöglichkeit und Abgrenzung zu diesem suchte. Ein selbst für Jugendliche interessanter Einstieg in den Blick zurück sind auch die frühen Titanen der Popmusik, die bis heute noch in den Charts auftauchen und in aller Munde sind: **Elvis, die Beatles, die Rolling Stones**, oder das Flair ganzer Jahrzehnte wie die **60er-Jahre** und die **Hippie-Bewegung**.

Wieso aber und wo ziehen wir eine Linie zu den früheren Jugendkulturen, was hatte sich nach dem Zweiten Weltkrieg verändert – außer dass er vorbei war und die Nationalsozialisten entmachtet?

Was kennzeichnet Jugendkulturen nach 1945?

1. Nach 1945 begann in Deutschland das Wirtschaftswunder, **Wohlstand und Aufschwung** hielten in Mitteleuropa Einzug, etwas später als in den USA. Nur dadurch waren sich wieder Ressourcen da für Kultur, für Musik und Konsum, denn es musste nicht mehr gegen den Hunger, gegen Unterdrückung, Vertreibung und Verfolgung gekämpft und ums Überleben gebangt werden.
2. Die Teilhabe einer Großteils der Bevölkerung an diesem Wohlstand war der Wirtschaftsleistung einer demokratischen sozialen Marktwirtschaft zu verdanken, die Teilhabe einer breiten Masse an kulturellen Produktionen ist hingegen vor allem der **technischen Entwicklung** seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert geschuldet und ein historisch völlig neues Phänomen. Seit das **Grammophon** und vor allem das **Radio** Einzug in beinahe jede Wohnung gehalten hatten, erreichten nicht nur Nachrichten, Fußballspiel-Übertragungen, Hörspiele und Propaganda die Bevölkerung direkt im heimischen Wohnzimmer, sondern insbesondere und immer wieder auch Musik. Schon früh wurden Opern- und Konzert-Aufführungen eigens für den Rundfunk produziert, Neuerscheinungen und Schlager verbreiteten sich rasend schnell, eroberten die Herzen eines **Millionenpublikums** und läuteten das Zeitalter der **Massenmedien** ein – bereits in den 1920er-Jahren. Erst diese technischen Erfindungen und ihre Wei-

terentwicklungen bis heute ermöglich(t)en überhaupt erst das Zustandekommen von Massenphänomenen und Popkulturen, wie wir sie heute kennen. Diese **technische Revolution** markiert einen einschneidenden Wandel in der Musikgeschichte, der sich auch auf den akademischen Musikbetrieb der sogenannten „Ersten Musik“ des 20. Jahrhunderts auswirkte, jedoch insbesondere die schnell wachsende Bedeutung und Verbreitung „Populärer Musik“ überhaupt erst ermöglichte.

So geht auch die Geschichte der modernen Jugendkulturen der Nachkriegszeit einher mit der Entstehung **jugendspezifischer kommerzieller Strukturen**. Der „Teenager“ wird als Konsument interessant, jugendspezifische Produkte werden hergestellt und vertrieben, ganze Branchen entstehen. Die Jugendkulturen nach 1945 sind zugleich **Konsumgemeinschaften**, die sich nicht zuletzt durch Fetischisierung bestimmter Waren stilisieren. „Fast Konsumverzicht“ und Subversion orientieren sich an diesem Muster.

Zur regelmäßigen Ablösung von Jugendkulturen durch die nächste Generation trägt ein Phänomen bei, nach welchem Erwachsene meist ihr Leben lang weiterhin die Musik hören und sich jener Jugendkultur zuordnen, der sie zum Ende ihrer Jugendzeit hin anhängen. Auch Menschen, die der Adoleszenz längst entwachsen sind, bleiben diesen (einst) jugendkulturellen Haltungen und Attributen verhaftet, begreifen sie als Teil ihres Lebensstils und ihrer Identität. Dazu muss man sich nur den Altersdurchschnitt der Besucher (und die Ticketpreise) bei den jüngsten Rolling-Stones-Konzerten anschauen. So durchziehen die **Hörgewohnheiten** der verschiedenen Jahrgangsklassen (oder eben nur in die Jahre gekommenen) Jugendkulturen die Altersschichten der Gesellschaft kontinuierlich wie Jahresringe eine Baumscheibe.

So mag zwar seither jede Generation ihre eigene Jugendkultur entwickeln, stets im Zeichen einer **Auseinandersetzung mit oder zumindest Unterscheidung von der jeweiligen Elterngeneration**, jedoch verlaufen diese Prozesse bei Erwachsenen oder der breiten Gesellschaft an sich jeweils sehr unterschiedlich. Oft, auch zunehmend, werden originelle Merkmale einer Jugendkultur nach kurzer Zeit bereits von der breiten Masse aufgenommen, kreative und rebellische Aspekte bleiben auf der Strecke. Immer schneller saugen interessierte Branchen entsprechende Jugendkulturen auf und nehmen ihnen so Inhalt und Authentizität. Dies geht bis zu Versuchen in den Medien, **„Kulte“** ohne eine vorangehende Jugendbewegung zu **kreieren**, was wohl auch zu einem gewissen kulturellen Unbehagen sowie Bezugsverlusten innerhalb jüngerer Generationen beiträgt. Ein solcher „Kult“ dauert nur einen Moment und authentische Jugendkulturen entstehen nur noch schwer. Es ist nicht mehr leicht für junge Menschen, sich in der bunten Welt des Konsums und der rasant sich abwechselnden, vielfältigen Trends und Retros zu orientieren und kulturelle Identität zu entwickeln.

Welche Jugendkultur soll vorgestellt werden?

Für die Auswahl einer Jugendkultur zur einleitenden Demonstration in Verbindung mit einem Blick auf Bedingungen und Entstehung von Jugendkulturen bietet es sich also an, eine der genannten älteren oder ersten modernen Jugendbewegungen nach 1945 zu wählen. Die Wahl des Elementaren fiel deshalb auf die **Ära des Rock 'n' Roll der 50er-Jahre in Deutschland**.

Eine wahre Fundgrube bietet hier die WDR-Produktion **„Pop 2000“** aus dem Jahr 1999, eine 12-teilige Dokumentationsreihe zum Thema „50 Jahre Popmusik und Jugendkultur in Deutschland“. Die Reihe befasst sich mit der Entwicklung von Musik und Jugendkultur in Ost- und Westdeutschland und schließt eine ausführliche Würdigung der jugendkulturellen Musik der DDR ein. Die Entstehung verschiedener Stile und Szenen wird dabei vor dem Hintergrund historischer Ereignisse von der Nachkriegszeit über die 68er-Bewegung und den Mauerfall bis hin zur Jahrtausendwende dargestellt. Dabei sind verschiedene Zeitzeugen-Interviews mit namhaften Künstlern und Musikern zu sehen, die nicht nur

über ihre eigenen Produktionen, sondern auch über ihre eigene Jugend und ihre Musikfahrungen, das Lebensgefühl ihrer Generation sprechen. Zwar stellt die Dokumentation eine Filmreihe dar, dennoch liefert sie wertvolle und anschauliche Bestandteile ebenso für Audio-Features.

Didaktisch-methodische Erläuterungen

Welche Jugendkulturen sollen als Auswahl zur Bearbeitung angeboten werden?

Die Lehrkraft stellt der Lerngruppe das Vorhaben der Reihe, das Thema und das Produktionsziel des Radio-Features vor und kündigt an, nach einer Einführung **eine Jugendkultur beispielhaft** im Unterricht vorzustellen. Anschließend dürfen sich die Mitglieder jeder Gruppe ein **Thema aus einer Liste auswählen**. In M 6 finden Sie eine Themenliste mit musikbezogenen Jugendkulturen nach 1945. Falls Ihre Schüler weitere Ideen haben, seien Sie offen dafür! Sicherlich nachvollziehbar ist der Anspruch, dass jedem im Musikunterricht vorgestellte Jugendkultur auch einen **Musikstil** haben muss. So soll eben auch der **Musikstil** der jeweiligen Jugendkultur an Beispielen erläutert und nachvollzogen werden (M 4).

Um tatsächlich kulturelle Orientierung und Horzontenerweiterung zu ermöglichen, ist es einerseits wichtig, bei den musikkulturellen Gewohnheiten und Kenntnissen der einzelnen Schüler anzusetzen, andererseits diese aber in einen historisch-kulturellen Kontext zu setzen, ein Transfer, der für die Betroffenen ungewohnt sein mag. An dieser Stelle, wenn die Lehrkraft historisch wird und mit Stammbäumen und „völlig veralteten“ Musikstücken anrückt, bricht oft in den Klassen die Langeweile aus und viele Jugendliche, die ob des Themas gerade Hoffnung schöpften, wenden sich enttäuscht wieder ab.

Dagegen soll in dieser Reihe eine klare Zieltransparenz von Anfang an und zwischendurch immer wieder helfen: In ihrem Zentrum steht die eigenständige Arbeit an einer Jugendkultur der eigenen Wahl und die gemeinsame Produktion eines Radio-Features. Voraussetzung dafür ist es jedoch zu definieren, was eine **Jugendkultur** ist, wie sie entstehen kann, und natürlich was ein Radio-Feature ist und wie man es gestalten kann. Die Lehrkraft kann darüber hinaus auch erklären, weshalb für die Demonstration eines Beispiels für Jugendkultur lieber eine ältere statt eine aktuelle Musikkultur ausgewählt hat, um den Schülern, die darin sowieso die besseren Experten sein werden, nichts wegzunehmen.

Projektunterricht? Projektorientierung?

Die Reihe versteht sich als projektorientierter Unterricht, ihre Ausrichtung auf die **eigenständige Erkundung** eines Sachverhalts, auf das **Erstellen eines Produkts** und auf **mehrdimensionale Fähigkeiten** (Recherchieren zum gewählten Thema, Kennenlernen des Genres „Radiofeature“ durch Entwerfen eines Features mit Schreiben der Texte, Schauspielern und Sprechen selbst gestalteter Rollen auf Basis der recherchierten Informationen, Aufnahme und Schnitt, die Zusammenarbeit in der Gruppe als kooperatives Lernen) kennzeichnen sie eindeutig.

Die selbst gestellten Kriterien von **Projektunterricht** sind fast erfüllt; in erster Linie fehlt nur das Einbeziehen **außerschulischer Lernorte**. Wer die Gelegenheit hat und sie wahrnehmen kann, mag diesen Mangel beheben und sich etwa mit einem regional ansässigen Radiosender in Verbindung setzen. Ein gut geplanter Besuch mit der Lerngruppe, ein Gespräch mit Musikredakteuren über ihre redaktionelle und technische Arbeitsweise wird die ganze sicherlich gewinnbringend für alle Beteiligten wirken lassen! Allerdings müssen solche Exkursionen im streng geregelten und überfrachteten Schulalltag meist Ausnahmen bleiben. Als außerschulischer Lernort bieten sich andererseits das **schulexterne Interview** und eingebrachte O-Töne an, etwa ein Interview mit Opa, der früher

leidenschaftlicher Rock-'n'-Roll-Tänzer war, oder der Tante mit Grunge-Jugend. Wer die Gelegenheit hat, einen Original-Künstler vor das Mikrofon zu bekommen, und so als das Mitglied einer örtlichen Amateur-Coverband, kann diese natürlich ebenso nutzen und einbringen.

Die Gesamt-Struktur der Reihe ist aus den curricularen Anforderungen, den thematischen Notwendigkeiten und der praktischen Erfahrung mit der Reihe entstanden, orientiert sich aber in seinem Grund-Aufbau an verschiedenen **Phasenmodellen für Projektunterricht** bzw. projektorientierten Unterricht, die sich alle ähneln bzw. den jeweiligen Projektzielen oder -bedingungen angepasst bzw. anzupassen sind. Grundlegend sind dabei folgende Phasen:

1. Eine **Einstiegs-, Sondierungs- und Motivationsphase**, in der alle Beteiligten sich über das gesetzte Ziel informieren oder es vereinbaren, die Schwierigkeiten und Anforderungen der Aufgabe kennenlernen, ihre **Interessen**, ihr Vorwissen und den Entwicklungsstand ihrer **Vorkenntnisse** austauschen und das Sozialgefüge der Projektgruppe ausloten. Dabei sollen zugleich eine tragfähige **Motivation** und eine unvernehmliche **Zielvorstellung** geschaffen werden.
2. In der **Planungs- und Vorbereitungsphase** werden der Zeitrahmen und die Struktur der Projektarbeit besprochen; in der Schule wird es bereits hier wichtig, **transparente Anforderungen** und von vornherein damit verbundene **Bewertungskriterien** zu etablieren. Für das vorliegende Projekt müssen in dieser Phase die für das Erstellen des Features notwendigen **Techniken und Fertigkeiten** vermittelt und, gemeinsam mit der Lerngruppe, die zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten ausgelotet werden. Auch die Vorschläge und Vorerfahrungen der Schüler sind hierfür sehr interessant und von einer zur anderen Lerngruppe oft unterschiedlich. Entscheidend für das Gelingen des Vorhabens, sein Ziel zu erreichen, ist die Lerngruppe und von hoher Bedeutsamkeit für die Schüler ist auch die **Gruppenbildung** am Ende dieser Phase.
3. Für die **Realisierungsphase** sind eine klare **Strukturierung** der zumindest empfohlenen Abfolge der notwendigen Schritte sowie ein klarer **Terminraster** und eine stringent durchgehaltene zeitliche **Begrenzung** (Deadline!) für die Lernenden hilfreich und für die Einbettung in die Unterrichtsorganisation ebenfalls notwendig.
4. Die **Auswertungsphase** wird in der Schule idealerweise geteilt in eine ausführliche **Präsentationsphase**, in der die Produkte in der gesamten Gruppe rezipiert und ausführlich gewürdigt werden (**Feedbackphase**), sowie eine **Bewertungsphase**, in der eine Bewertung zumindest differenziert hergeleitet und damit begründet, nicht nur erteilt wird.

Ein Wort zur Technik

Einige der genannten Parameter sind flexibel und letztlich von der Situation in den einzelnen Schulen und Lerngruppen abhängig.

So wird es besonders von **der technischen Ausstattung** der Schule abhängen, ob die Produktion mithilfe von Diktafonen, alten Kassettenrekordern oder MP3-Geräten, mit Laptops oder – möglichst mit Handys oder gar mit i-Pads, abhängig davon wiederum mit welcher Software, hergestellt werden. Es ist müßig, an dieser Stelle auf die verschiedenen Möglichkeiten einzugehen, wichtig ist aber festzuhalten, dass sie in der Planungs- und Vorbereitungsphase – wiederum je nach **Stand der Vorkenntnisse der Lerngruppe** – **klar geklärt und ggf. eingeführt** werden müssen. Wer sich da nicht sicher fühlt, kann vielleicht bei kundigen Kollegen, die bereits Erfahrung mit dem Einsatz bestimmter Hard- und Software gemacht haben, Rat holen. Wer an dieser Stelle selbst über Anschaffungen entscheiden muss, möge wissen, dass für das Projekt **lediglich eine Aufnahme- und eine Schneide-Möglichkeit** gebraucht werden; beides ist etwa für den PC kostenlos

im Internet als freeware erhältlich (z. B. das Programm „**Audacity**“). Dann müssen sich nur noch rechtzeitig beim Administrator oder der Administratorin um die Installationsrechte bemühen (beachten Sie z. B. die Zusatzinstallation des Lame MP3 Encoders für Audacity, siehe M 11). Facettenreiche Software wie z. B. „**Garage-Band**“ für Apple-Geräte kann grundsätzlich verwendet werden, bringt aber durch ihre Vielfältigkeit nach meiner Einschätzung für die vorliegende Aufgabe einen unvorteilhaft hohen Ablenkungsfaktor mit und wäre an anderer Stelle besser – und dafür umso gewinnbringender – einzusetzen.

Ziele der Reihe/Kompetenzen

Die Schüler

- haben das Phänomen „Jugendkultur“ sowie die gesellschaftlichen und historischen Zusammenhänge, in der Musikrichtungen entstehen und reflektiert werden, erfasst;
- haben eigenständig kulturelle und historische Hintergründe einer Jugendkultur ihrer Wahl erschlossen;
- kennen das Format „Radiofeature“ und seine Herstellung sowie dessen technische Grundvoraussetzungen;
- können eigenständig erworbene Kenntnisse über eine Jugendkultur kreativ in ein Radiofeature mithilfe von Gestaltungen, Rollen und dem gezielten Einsatz technischer Mittel umsetzen;
- kennen die Gestaltungen anderer und lernen dabei weitere Jugendkulturen kennen und setzen sich kritisch mit Inhalten und Produktionen auseinander;
- haben durch den mehrdimensionalen Umgang mit den Themen wichtige Anregungen für ihre eigene kulturelle Identitätsfindung und Persönlichkeitsentwicklung erhalten.

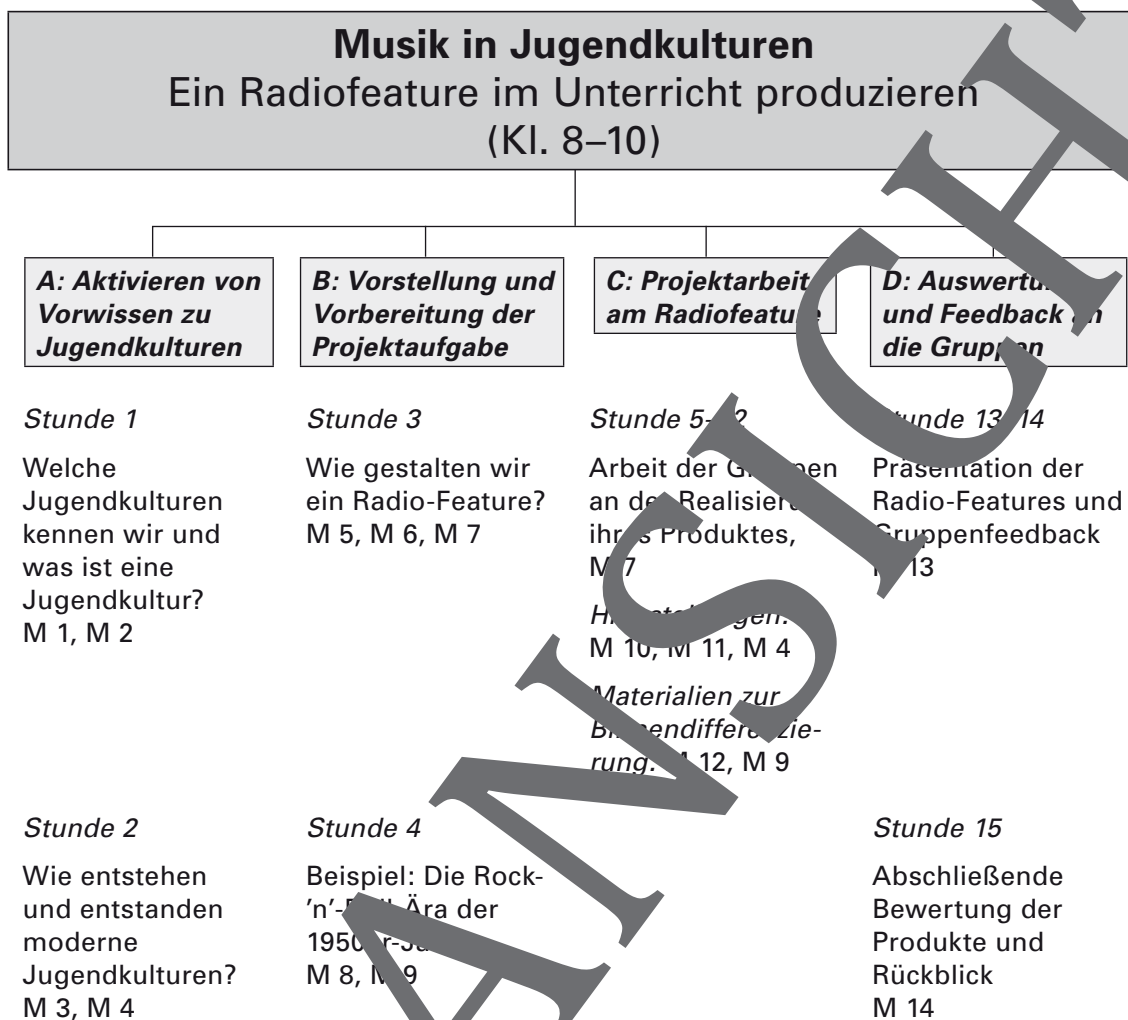
Literaturangaben

Farin, Klaus: Jugendkulturen in Deutschland, Band 1: 1950–1989, Band 2: 1990–2005, Bonn 2006.

Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen, Musik, NRW 2011.

Terhag, Jürgen: Populäre Musik und Jugendkultur: Versuch einer pädagogisch bestimmten Terminologie. – in: Helmut Pepping (Hrsg.): Musikalische Werdegänge. Hamburg: CODA-Verlag (1988), S. 138–151.

Schematische Verlaufsübersicht



Minimalplan/Variante

Wichtig ist, dass die Projektarbeit mit ausreichendem **Zeitbudget** anzusetzen. Optimal sind 4 Doppelstunden (12–9 Stunden) nur für die Arbeitsphase C, möglicherweise empfiehlt sich ein „Puffer“ von weiteren 2 Stunden, von dem die Lehrkraft zunächst nichts verrät.

Die Zeit für die **Vorbereitungen** kann je nach Vorkenntnissen der Gruppe ausgedehnt werden, sollte in jedem Fall aber deutlich weniger als die Hälfte der für die gesamte Reihe zur Verfügung stehenden Stunden beanspruchen. Eine Reduktion der Reihe auf einen reinen Lehrgang ist nicht empfehlenswert. Eher können Teile des Lehrgangs, etwa Stunden, noch in die Arbeitsphase ausgedehnt werden (etwa als 20 min zu Beginn einer Doppelstunde o. Ä.).

Das Vorhaben, ein Radiofeature zu erstellen, bietet auf der anderen Seite auch eine reizvolle und u. U. **fächerübergreifende Projektidee**, etwa für einen oder mehrere Projektwochen. Um inhaltlich, sprachlich und technisch ein gutes Radiofeature zu gestalten, gibt es viele Möglichkeiten, unter Umständen kann dabei das Thema „Jugendkulturen“ nur als Beispiel für eine ganze Themenpalette dienen. Anregungen und ausführliche Handouts für ein solches ganz- oder mehrtägiges Projekt für Kinder ab 10 Jahren finden sich z. B. beim Landesmedienzentrum Baden-Württemberg unter „Ohrenspitzer“ (siehe Infothek).

Materialübersicht

			M	Seite
Phase A: Aktivieren von Vorwissen zu Jugendkulturen				
Stunde 1: Welche Jugendkulturen kennen wir und was ist eine Jugendkultur?				
M 1a	(Fo)	Welche Jugendkulturen kennen wir? (1)		1
M 1b	(Fo)	Welche Jugendkulturen kennen wir? (2)		2
M 2	(Ab)	Was gehört zu einer Jugendkultur? – Beispiel Hippies		4
M 1c	(Fo)	Welche Jugendkulturen kennen wir? (3)		5
Stunde 2: Wie entstehen und entstanden moderne Jugendkulturen?				
M 3	(Tb)	Vorbedingungen für die Entstehung von Jugendkulturen		6
	(Lö)	Lösung (M 3)		7
M 4	(Tx)	Hilfestellung: Was ist ein Musikstil? Beschreiben eines Stilbegriffs in der Musik		8
Phase B: Vorstellen und Vorbereitung der Projektaufgabe				
Stunde 3: Wie gestalten wir ein Radiofeature?				
M 5	(Tx)	Was ist ein Radio-Feature?		10
M 6	(Ab)	Wie gestalten wir ein Radio-Feature? – Vorbereitungen		11
M 7	(Ab)	Wie gestalten wir ein Radiofeature? – Anfertigung und Zeitplan		12
Stunde 4: Die Rock-'n'-Roll-Ära				
M 8	(Ab)	Materialien 50er-Jahre: Bilderbogen und Höraufgaben		13
	(Lö)	Lösung (M 8)		18
M 9	(Tx)	Transkription WDR Pop 2000, Folge 1 „Halbstark“ – (Anfang, ca. 3:55)		21
Phase C: Projektarbeit am Radiofeature				
Stunde 5–12: Arbeit der Gruppen an der Realisierung ihres Produktes				
M 10	(Ab)	Sendeplan für unser Feature (zum Ausfüllen)		25
M 11	(Tx)	Hilfestellung: Die wichtigsten Schritte mit Audacity		26
M 12	(Tx)	Hilfestellung: Beispiel für den Anfang eines Sendepfans (Feature über 50er-Jahre)		28
Phase D: Auswertung und Feedback				
Stunde 13–15: Beobachtungs- und Bewertungsbogen				
M 13		Beobachtungs- und Bewertungsbogen (für Schüler)		30
M 14		Bewertungsbogen und Übersicht für die Lehrkraft		31



Klang- und Videobeispiele

In der Infothek finden sich Hinweise und Links zu downloadbaren Klang- und Videobeispielen zu dieser Reihe. Ein Klangbeispiel befindet sich auch auf der CD 48 zu RAAbits Musik als Track 12.

M 1a Welche Jugendkulturen kennen wir? (1)



Fotos: Beatles: © Niclienos/iStock, Graffiti: © Banana Republic images/Shutterstock.com, Reggae: © Nihilart/Shutterstock.com, Love&Peace: © MicrovOne/iStock, Punk: © Pidjoe/E+, 50er: © Alekseiglu/istock, Hintergrundbild: © Freder/E+

M 2 Was gehört zu einer Jugendkultur? – Beispiel Hippies



Foto: Jetrel/iStock/Getty Images Plus

I/F

Aufgabe

1. Notiert alle eure zusammenfassenden Antworten und Ideen rund um das Bild. Was ist eigentlich ein Hippie? Was macht Hippies aus? Wann war die „Hippie-Zeit“ und wodurch wurde sie ausgelöst? Welches Lebensgefühl, welche Einstellungen hatten sie?
2. Befragt eure Eltern und Großeltern, was sie noch über die Hippies der 60er- und frühen 70er-Jahre wissen. Konnten sie welche? Waren sie selbst welche?

Antwort auf die Frage: Was gehört zu einer Jugendkultur?

M 6 Wie gestalten wir ein Radio-Feature? – Vorbereitung

Qualitätskriterien für ein gutes Feature:

- Ist der Ablauf der Sendung für die Hörer ansprechend und ausgewogen?
- Gibt es ein themenbezogenes, sinnvolles und ansprechendes Gesamtkonzept mit originellen Ideen?
- Hängen die Bestandteile des Features alle mit dem Thema zusammen und nehmen sie aufeinander Bezug?
- Kann man inhaltlich einen roten Faden erkennen und führt der Autorextext erläuternd und verständlich durch die Sendung?
- Kann sich der oder die Hörer ein eigenes Bild vom Themenfeld machen, einen eigenen Standpunkt entwickeln?
- Gibt es sowohl detaillierte Informationen als auch eine darauf abgestimmte ästhetische, künstlerische Gestaltung?
- Werden alle Bestandteile der Jugendkultur (Outfits, Verhalten, Einstellungen) sowie ihr historisch-politischer Hintergrund vorgestellt?
- Werden die Bausteine des Features technisch so miteinander verbunden, dass die Wechsel ansprechend und sinnvoll sind?
- Wird besonders die Musik ausreichend und vielfältig präsentiert und der Stil erklärt?



www.colfax.com

Welche Jugendkultur können wir wählen?

Stilrichtungen	Zeitschnitte	Persönlichkeits-Kulte
Rhythm and Blues/ R 'n' B	50er-Jahre und	Elvis Presley
Hard Rock und Heavy Metal	Nachkriegszeit	Bob Dylan
Reggae	Hippies 60er- und	The Beatles
Hip-Hop	70er-Jahre	Rolling Stones
Punk	Woodstock 1969	The Who
Folk	Disco und Funk der 70er	Kraftwerk
Deutschrock	Neue Deutsche Welle der	Michael Jackson
Rock 'n' Roll	80er-Jahre	Lady Gaga
Gothic	Techno-Welle der	Madonna
Indie (Independent Pop)	90er-Jahre	Britney Spears
Alternative	Deutsch-Rap: „NDW“ der	Pete Seeger
Soul	2000er-Jahre	U 2
Techno und House		Steve Wonder
Emo		Bob Geldorf ...

Entscheidungen:

- Überlegt, was euch interessiert, und bildet eure Gruppe nach dem gemeinsamen Interesse an einem Thema. Empfohlene Gruppengröße sind 3–4 Schüler, keinesfalls mehr. Allein kann man eine solche Aufgabe nicht sinnvoll bewältigen.
- Spricht mit eurer Lehrkraft über die technischen Möglichkeiten, die die Schule zur Verfügung hat und die ihr beisteuern könnt. Regelt, was erlaubt ist und was nicht, was die Lehrkraft empfiehlt und wovon sie abrät.

Aufgabe

Recherchiert in Bibliotheken und Internet Informationen, Bilder und alle sonstigen informellen Materialien zu dem von eurer Gruppe gewählten Thema.


I/F

M 8 Materialien 50er-Jahre: Bilderbogen und Höraufgaben

<p>Peter Kraus (Rock'n'Roller):</p>	<p>(*1939 in München) Österreichischer Schauspieler und Sänger, seine erste Kindestar</p>
<p>Rock'n'Roll war zum ersten Mal Musik von und für Jugendliche.</p> <p>Der Jazz war vorher die einzige Alternative zum Schlager, aber er war so kompliziert zu spielen...</p> <p>Selbst der amerikanische Sender AFN spielte anfangs Rock'n'Roll nur nachts und ganz zaghaft („vorsichtig“).</p> <p>Meine ersten Auftritte wurden zum Top-Event, bei den jugendlichen Zuschauern entstand sofort ein Fan-Verhalten, wie man es sonst nur aus der Zeitung und aus Amerika kannte.</p>	 <p style="text-align: right; font-size: small;">picture-alliance / dpa</p>

I/F




<p>(*1942 in Berlin) Deutscher Sänger</p>	<p>Ted Herold (Rock'n'Roller):</p>
	<p>Zum ersten Mal hatte die Jugend ihre eigene Musik (im Rock'n'Roll).</p> <p>Als der Rock'n'Roll aufkam, war für meine Bekannten der (bisher übliche, angesagte) deutsche Schlager völlig abgemeldet.</p> <p>Wichtig wurde für uns in diesem Zusammenhang der amerikanische Sender AFN, da man hier zum ersten Mal Rock'n'Roll hören konnte.</p> <p>Der Film „Saat der Gewalt“ und die Titelmusik von Bill Haley, „Rock around the clock“ (1956) waren der große Erfolg in den deutschen Kinos und bedeuteten den Durchbruch des Rock'n'Roll bei der Jugend.</p>



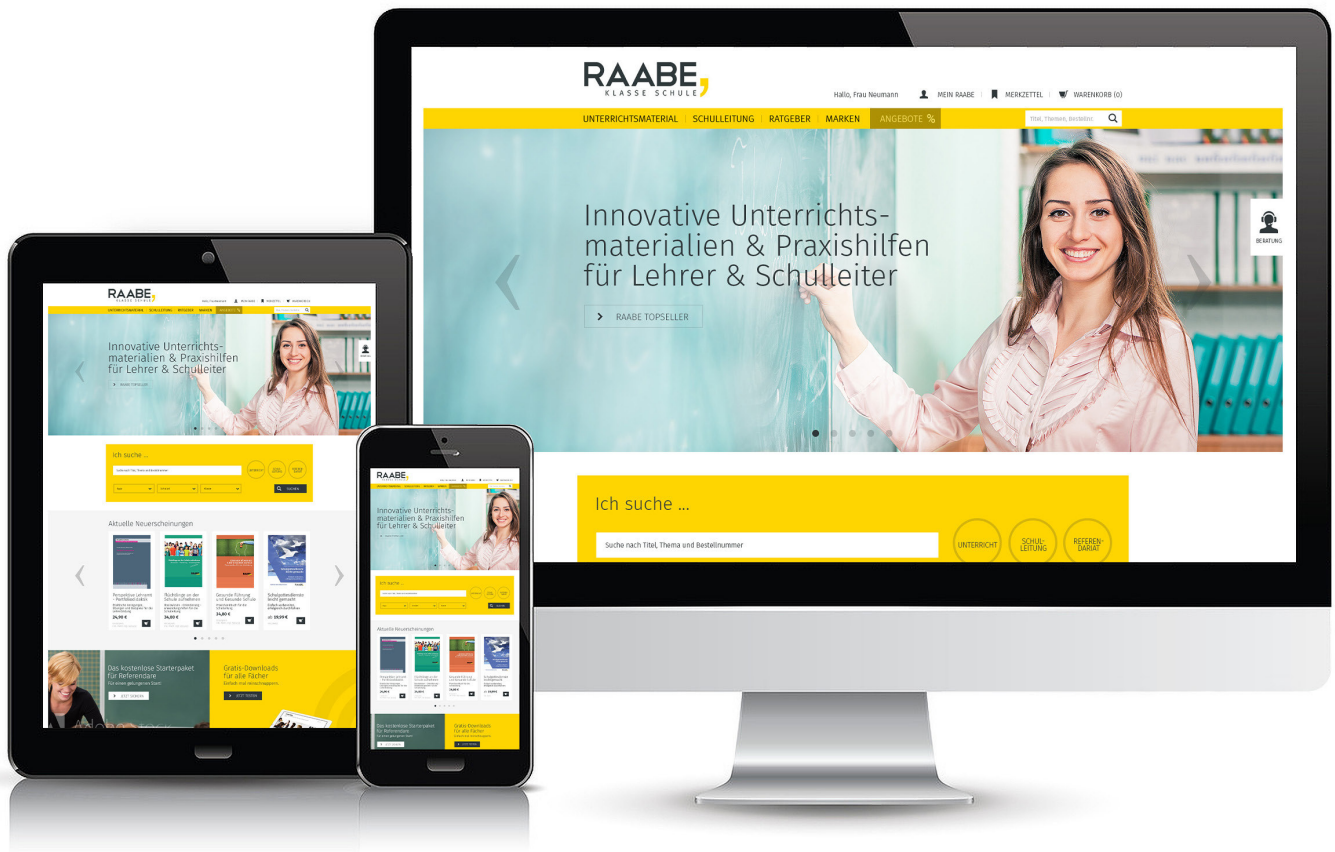
<p>Rolf Zacher (Schauspieler):</p>	<p>(1941 in Berlin – 3.2.2018) Deutscher Entertainer, Schauspieler, Synchronsprecher und Musiker</p>
<p>Rock'n'Roll bedeutete Freiheit, Selbstbestimmung.</p>	 <p>© imago/Sven Simon</p>

I/F



<p>(*1941 in Berlin) Deutsche Bühnen- und Filmschauspielerin, vor allem in der DDR</p>	<p>Angelica Domröse (Schauspielerin):</p>
 <p>imago/Arktiv</p>	<p>Die Musik hat uns berauscht und freige- macht.</p>

Der RAABE Webshop: Schnell, übersichtlich, sicher!



Wir bieten Ihnen:



Schnelle und intuitive Produktsuche



Übersichtliches Kundenkonto



Komfortable Nutzung über
Computer, Tablet und Smartphone



Höhere Sicherheit durch
SSL-Verschlüsselung

Mehr unter: www.raabe.de